[s.n.]

Autor(en): **Hürzeler, Peter**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 33

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tarzan lebt!

Mag die Sonne vom Himmelszelt lachen, mögen kühlende Wellen im See locken – es gibt Sonntagnachmittage, an denen mich niemand und nichts aus der Stube bringt.

Das Zweite Deutsche Fernsehen zeigt nämlich eine lückenlose Folge sämtlicher Tarzan-Filme, abwechselnd in unbeholfenem Schwarzweiß und dämonischer Farbe, und alle Herren, die in den vergangenen Jahrzehnten ein Millionenpublikum hinrissen, tauchen wieder auf im geheimnisvollen Dschungel, eilenkatzengewandtdurchsDickicht und schwingen sich – oh ja, dies tun sie nach wie vor meisterhaft – von Liane zu Liane.

Wahrlich, Mutter Natur meint es gut mit den Tarzans. Wann immer sie eine solche Schlingpflanze benötigen, hängt sie griffbereit an weitausladenden Wipfeln, wohlberech-

netes Abstoßen vom Aststumpf genügt, um furchterregende Schluchten und sumpfiges Gewässer mit harmonischem Körperschlenkern zu überwinden.

Der Zufall – er steht freundschaftlich Pate im Drehbuch. Tausende von Quadratkilometern mißt der undurchdringliche Dschungel – aber ausgerechnet in jener Lichtung, die ein torkelndes Flugzeug zur Notlandung anvisiert, hältTarzan Zwiesprache mit der Fauna.

Flink schlängelt er seine Bodybuilding-Muskeln zur Unglücksstätte, knapp nur verhüllt ein Lendenschurz delikate Partien, sein Auge strahlt und hilft einer zarten, weißen Frau über den ersten Schrecken hinweg. Zum Aerger übrigens ihrer ebenfalls gestrandeten Begleiter, die das unumgängliche Getändel zwischen Blondine und Urwaldgeist mißtrauisch verfolgen. Meistens erfrischt sich die Dame mit Tarzan schon bald in klaren Fluten, sie klagt ihm während forschen Schwimmzügen von Eheleid, bis die Idylle durch das Krokodil vom Dienst jäh zerstört wird. Der aufgeregt hüpfende Affe Sheetah kündet das drohende Unheil, ein gellender Schrei aus wohlgeformtem Frauenmund bestätigt die Gefahr – und dann beweist Tarzan naturburschenhaften Mannesmut: das Buschmesser zwischen den Zähnen taucht er unter den eklen Leib des Monsters, die vordem hellen Wellen färben sich rot, der Zuschauer darf aufatmen – die Bestie ist bezwungen.

Linguistische Köstlichkeiten vermitteln auch die Dialoge. War Tarzan anfänglich noch keiner menschlichen Laute fähig, hat er sich im Verlaufe der Filme zu halbwegs zusammenhängenden Wortfetzen durchgemausert.

«Weiße Frau schwache Füße», stellt er vor dem rettenden Marsch ins Unbekannte fest. «Ich Höhle wissen, Du laufen hinter mir», beruhigt er Zweifler, und philosophisch-knapp mobilisiert er letzte Reserven ermattender Schützlinge: «Schwerer Kopf schwere Beine – leichter Kopf leichte Beine.»

Dutzende von grellbemalten Stammeskriegern mögen auf ihn eindreschen – Tarzan schmeißt sie, leeren Konservenbüchsen gleich, in den tödlichen Abgrund.

In einigen Streifen hat er auch eine Gefährtin, die Freud und Leid mit ihm teilt, sie ist dann die gute Fee, macht ihm das Dschungelleben lebenswert, und ihre ondulierte Lokkenpracht ist auch nach einmonatiger Regenzeit presseballwürdig.

Mister E. R. Burroughs erfand mit Tarzan eine Figur, der alle Attribute herrlichsten Kitsches anhängen, die dort alles kann, wo gewöhnlich Sterbliche hilflos sind. Ein Batman ohne Science Fiction, ein James Bond unter Affenbrotbäumen, ohne Entwicklungshilfe, im Urzustand.

Er verkörpert das Gute mit gutem Körper, der Dschungel ist seine Welt, die er in Ordnung hält, und wie gesagt: niemand und nichts bringt mich vom Bildschirm weg, wenn Tarzan siegt.

Die Eisbären

Die Eisbären haben so viel Speck unter der Haut, daß ihnen das kälteste Wasser noch wohlig warm scheint. Nachdem Speck bei den Menschen nicht mehr modern ist, suchen wir nach anderen Wärmequellen. Und falls die Temperatur doch wieder einmal sinken sollte, haben wir, anstatt Eis wie der Eisbär lieber einen Teppich unter den Füßen. Und am wärmsten gibt natürlich ein Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich.

Miin Gartezwerg

Vor em Bürofeischter schtaht er
au wänn er na wett
gaht er
nie undrem Fliederbusch weg
zu de Rosebäum.

So wie ihn gitts na tuusig
gnau so chlii, gnau so tick.
Er chunnt us em Schwarzwald
(me gseht das am Schtämpfel)
usere Gartezwerg-Fabrik.

Er grinst Tag und Nacht
und er weiß nöd, werum.
Me hätt ihm das Grinse
am Flüßband gmacht.
Gartezwerg törfed nöd brüele.

Sini Hose sind z groß
und d Bagge sind z rot.
Überem Buuch
hätt er e Schoß
er isch s Modäll «Gärtner».

Derbii wachst s Uchruut
rings um sini Bei.
Er tät kän Wank,
schtaht wienen Schtei
und jätte mues mer sälber.

Dä Zwerg im Garte
isch en richtige Gartezwerg.
Aber er lachet.
Lachet immer.
Wer cha das scho?